

## Vom Ursprung und Wesen des Geldes und seiner Macht.

In einem älteren freimaurerischen Ritual heißt es: "Tiefe Finsternis umgibt die Erde. Die rohe Gewalt herrscht unumschränkt, Vernunft und Wahrheit sind unterdrückt. Die Menschheit hört nur noch auf die Stimme der Leidenschaften und Begierden." Diese Sätze sind durchaus auch eine Zustandsbeschreibung der jetzigen Welt. Vermutlich hat die Menschheit schon immer gern auf die Stimme der Leidenschaften und Begierden gehört. Aus der Geschichte wissen wir, dass die Gier nach Gold, Geld und Macht zum Untergang ganzer Völkerschaften geführt hat.

Gehört es zum Wesen des Geldes Macht zu verschaffen oder wird es nur missbraucht?

Ich fange mal ganz von vorn an, - was war, spreche danach über das was ist, und über das was sein wird können wir anschließend diskutieren.

Am Beginn der Menschheit steht die Selbstversorgung an erster Stelle. Der Mensch lebt von dem was die Natur ihm ohne sein zutun bietet. Er lernte zunächst die Jagd, danach auch Ackerbau und Viehzucht. Immer eng mit der Natur verbunden und von ihr abhängig. Die Natur war aber nicht berechenbar. Mal gab es zuviel Regen, mal zu wenig.

Die Menschen vermuteten, dass launische Götter dafür verantwortlich sind und brachten Opfer, um die Götter bei guter Laune zu halten. Es gab lange Zeit Menschenopfer und bis in die heutige Zeit werden Nahrungsmittel den Göttern als Opfer angeboten.

Vor mehreren Jahren konnte ich auf Bali eine Prozession erleben. Frauen, in schöne und kostbare Gewänder gehüllt, tragen auf ihrem Kopf turmartige Gebilde. Diese bestehen aus Bast, Blumen, Blättern und Früchte. Es sind wahre Kunstwerke. Vorweg eine Musikkapelle. Das sind die Männer. Dahinter die Frauen. Jedes Dorf hat eine etwas andere Tracht. Der Zug endet an einem Tempel. Dort werden die Gaben von einem Priester in Empfang genommen und gesegnet. Die Frauen gehen in ihre Dörfer.

In der Vorzeit stellte es sich beim Überbringen der Opfergaben heraus, dass der eine von einem Nahrungsmittel zuviel und ein anderer davon zu wenig, von einer anderen Sorte aber zuviel hatte. So begann man zu tauschen.

Bei vielen Naturvölkern übernahm der Priester die Aufsicht um Streit zu vermeiden. Der Priester war nun nicht mehr nur der Vermittler zu den Göttern, sondern vermittelte auch den Austausch von Gütern.

Da oftmals ein unmittelbarer Tausch nicht möglich war, wurden von den Priestern Vermittlungszeichen ausgegeben. Häufig eine besondere Art von Steinen, welche mit einem Zeichen versehen wurden. Da diese vom Tempel kamen, wurden sie als etwas heiliges angesehen und respektiert. Der Stein an sich hatte keinen Wert.

In späterer Zeit wurden die Zeichen aus Kupfer, Silber oder Gold angefertigt und wurden in einem immer größer werdenden Gebiet anerkannt. Aber auch diese Gegenstände hatten zunächst noch keinen Wert an sich. Sie wurden vom Tempel nur geliehen und dienten dem Priester als Gedächtnisstütze. Jeder wusste, dass die Zeichen Eigentum des betreffenden Tempels waren. Wer die Ware erhalten hatte, gab die Zeichen zurück. Sehr bald erhielten die Metallstücke Zeichen, welche nicht nur einen Hinweis auf den betreffenden Tempel gaben, sondern auch auf die Art und Menge der Ware. Sie wurden nicht mehr als Eigentum der Götter gesehen. Sie wurden zu Geld.

Auch dieses Geld war zunächst noch Symbol und hatte keinen irdischen Wert. Der Wert der unterschiedlichen Metalle wurde aber schon festgestellt. Da das Geld bzw. Metall noch keinen irdischen Wert besaß, wurde der Wert nach kosmischen Maßstäben ermittelt. Eine noch bekannte Formel lautete: "wie der Mond 13,3mal schneller durch den Tierkreis wandert als die Sonne, so ist das Gold 13,3mal mehr Wert als Silber." Noch im frühen Mittelalter hat man den Wertunterschied zwischen Gold und Silber so gemessen.

Meine bisherige Schilderung bezieht sich geschichtlich gesehen auf eine Zeit der alten theokratischen Gesellschaftsordnung. Eine Zeit welche von Menschen geleitet wurde, welche nach damaliger Auffassung eine direkte Verbindung zu den Göttern hatte .

Es folgte das aristokratische Zeitalter. Es gibt die Könige "von Gottes Gnaden". Die Gottesgnade soll darin bestanden haben, dass Gatt diesen Menschen einen Teil seiner Weisheit übertragen hat. Unnötig zu sagen, dass man bei einer Vielzahl jener Herrscher von göttlicher Weisheit nichts bemerkt hat. Daran hat sich bis Heute nichts geändert.

König Salomo und der Perserkönig Cyrus waren wohl die ersten, welche auf den nunmehr zu Münzen gewordenen Metallstücken den eigenen Namen schlagen ließen und nicht mehr den Namen eines Gottes oder Tempels. Als nächster bedeutender Herrscher setzte Alexander der Große Münzen mit seinem Bild in Umlauf. Die Münzen wurden frei verfügbar. Das vermeintlich frei verfügbares Geld aber auch verführt, musste schon im 7. Jahrhundert vor Chr. der sagenhafte König Midras erfahren. Die Sage berichtet, dass König Midras den betrunken auf der Erde herumstrolchenden Silenos aus großen Schwierigkeiten rettete und ihn zu seinem Gott Dionysos zurück brachte. Zum Dank

versprach der Gott, dem König einen Wunsch zu erfüllen. Midras wünschte, dass alles was er berühre zu Gold wird. Der Wunsch wurde erfüllt und so wurde sein Pferd, sein Palast und alles was er berührte zu Gold. Als er seine Kinder berühren wollte, erschrak er und bat Dionysos, die Gabe zurück zu nehmen. Der Gott riet ihm, im Fluss Paktolos zu baden. Er tat es, und von Stund an fanden seine Untertanen im Fluss viel Geld. Der König befahl, daraus runde Metallstücke zu formen. Auf der einen Seite ließ er das königliche Wappen prägen und auf der anderen Seite einen Löwenkopf.

Unabhängig davon, wer nun die ersten Münzen erfunden bzw. geprägt hat, - man darf feststellen, dass Münzen zu den am wenigsten zerstörbaren Werken der Menschheit gehören. Es gibt Herrscher, die der Nachwelt nur durch ihre Münzprägung bekannt geworden sind.

Vor der Erfindung der Münzen, in frühgeschichtlicher Zeit, wurden Waren mit Waren bezahlt. Neben allgemein begehrten Waren wie Muscheln, Federn, Edelsteine, Gewürze usw. spielte das Vieh eine große Rolle. Bei den alten Römern war Vieh der allgemeine Wertmaßstab. Das lateinische Wort für Geld = "pecunia" kommt vom Wort "pecus" und das bedeutet Vieh.

Vieh als Wertmaßstab hat sich sehr lange bewährt. Noch vor rund 35 Jahren wurden mir während einer Türkei-Reise für meine Tochter mehrere Kamele angeboten. (Wegen der zu erwartenden Zoll-Schwierigkeiten habe ich die Kamele nicht angenommen und meine Tochter behalten !!).

Der Wert des Geldes, des Tauschmittels Münze, richtete sich zunächst nach dem Metallwert. In zunehmenden Maße spielte aber auch das Ansehen des Herausgebers, des Monarchen eine Rolle, - sowie Gesetz und Sitte seines Landes. Das griechische Wort "nomisma" wird abgeleitet vom Wort "nomos" und das bedeutet Gesetz und Sitte.

Noch zu Zeiten von Alexander den Großen wurde darauf geachtet, dass die Geldmenge und die produzierten Waren in einem angemessenen Verhältnis zu einander standen. Die Wertbeständigkeit hängt größtenteils davon ab

Es folgte das römische Cäsarentum. Cäsar ist Gott und damit unfehlbar. Geld wird zu einem Objekt der persönlichen Macht. Es herrscht ein Dirigismus, der nur noch der Macht dient. Hinzu kommt Unproduktivität, Luxus und Verschwendung. Dem Geldumlauf stehen nicht mehr genügend Wirtschaftsgüter gegenüber. Neben einem moralischen Verfall der Sitten ist dieses der Hauptgrund für den Untergang des Cäsarentums.

Und nun meine ich, dieses römische Wirtschaftssystem ist im Prinzip bis heute in der westlichen Welt wirksam. Hjalmar Schacht schreibt in seinem Buch "Die Magie des Geldes" hierzu folgendes: " Das Geld wurde zum Inbegriff des Eigentums. Darum ist das Bedürfnis Geld zu erwerben, neben der Liebe, die verbreiteteste Regung des menschlichen Lebens. Die Frage, mit welchen Mitteln man zu Geld kommen könnte, ist das Problem, über das die Menschen am meisten nachdenken. Die landläufige Antwort auf diese Frage lautet: Durch Arbeiten und Sparen. Aber Arbeiten bedeutet Anstrengung, und Sparen bedeutet Verzicht auf die sofortige Verwendung des erarbeiteten Geldes, - also Entbehrung. Dazu gehört Charakterstärke, die nicht jeder besitzt." Soweit Schacht. Ehemaliger Reichsbankpräsident.

Mehr Charakterstärke als unsere heutige Wirtschaft hatte im 11. Jahrh. der Orden der Tempelritter. Dieser Orden praktizierte wieder eine Form der theokratischen Gesellschaftsform. Außer den Geboten über den Gottesdienst, das Abhalten der Fasten, das Verhalten gegenüber Armen und Kranken, wurde dem Templer Ehrfurcht vor dem Alter und Gehorsam gegen die Ordensoberen eingeschärft. Freudig und furchtlos sollten alle für das heilige Gut des Glaubens kämpfen. Im Übrigen fast wie Mönche leben. Das war ganz im Sinne der Kirche und die Päpste überschütteten den Orden mit einer Fülle von Privilegien und Auszeichnungen. Auch weltliche Fürsten übertrugen Vermächtnisse an Zehnten und Grundbesitz, schenkten Waffen und Pferde. In der Blütezeit sollen die jährl. Einnahmen 54 Millionen Franken betragen haben. In den meisten Ländern Europas bestanden Komtureien. In Frankreich allein 2000 mit einer Grundfläche von 2 Mill. Hektar. Der landwirtschaftliche Besitz und die großen Mengen an Edelmetallen und Kunstwerken gehörten niemanden persönlich. Er gehörte dem Orden. Der Orden war vermutlich die erste Institution, welche Wertpapiere ausstellte, die in allen Komtureien anerkannt wurden. Auf diesem Wege konnten Vermögenswerte übertragen werden, aber nur von einer Komturei zur anderen. Der Reichtum weckte Neid. Das System beunruhigte weltliche Fürsten. Falsche Beschuldigungen und mit Hilfe der Inquisition erpresste Geständnisse dienten als Rechtfertigung der Vernichtung des Ordens. Die Ritter wurden ermordet oder auf den Scheiterhaufen verbrannt. Das Vermögen teilten sich die Kirche und bei den weltlichen Herrschern wurde es Privateigentum.

Die Gier nach persönlichem Besitz, nach Geld, hat also nicht erst in der Neuzeit zu Verbrechen geführt. Es ist doch erschreckend wenn man immer wieder lesen muss, mit welchen unlauteren Mitteln, wie z.B. Bilanzfälschungen, hoch bezahlte Manager sich selbst bereicherten und tausende von kleinen Aktionären um ihr Erspartes brachten.

Doch noch ein geschichtlicher Rückblick.

Im 15. Jahrh. entstand ein wahrer Goldrausch. Gefördert durch die Entdeckung Amerikas. Die Gier nach Gold erfasste noch im 19. Jahrh. 10-tausende von Goldgräbern in Australien, Canada usw. Zuvor waren in Mittelamerika ganze Völkerschaften ermordet worden, - nur um an ihr Gold zu kommen.

Die Staaten brachten Goldmünzen in Umlauf. Nachdem der Umlauf von Münzen und der gesamte Geldverkehr immer größeren Umfang annahm, erfand man das Papiergeld, welches durch Goldbestände der Staaten gedeckt war.

Schon zuvor gab es eine besondere Art von Papiergeld. Als Stichtag gilt der 22. März 1443. An diesem Tag wurde in der Toskana die erste bekannte Urkunde ausgestellt, in der die Begriffe "Wechsel" und "Brief" erscheinen. Als bald erschienen auch in der Lombardei ähnliche Wertpapiere und der Lombardkredit ist noch heute ein fester Begriff.

Den Handel mit diesen Wertpapieren übernahmen seinerzeit die Geldwechsler. Diese wickelten ihre Geschäfte auf bankähnlichen Tischen, den "banchieri" ab. Daraus entstand der Name Bankier.

Ohne die Bankiers ist die Evolution des Geldes von der Münze über das Papiergeld bis zum vernetzten elektronischen Giroverkehr nicht denkbar. Im Laufe der Jahrhunderte ist diesem Berufsstand ein erhebliches Machtpotenzial zugewachsen. Es sind die Großbanken, welche über ihr über alle Grenzen hinweg bestehende Macht in der Lage sind, die Geschicke der Nationen zu bestimmen.

Papiergeld verführte und verführt noch heute Staatsoberhäupter oder Regierungen dazu, mehr Geld drucken zu lassen als Gegenwerte vorhanden sind. Das klassische Beispiel stammt aus dem Jahre 1790. während der franz. Revolution wurde Papiergeld im Werte von rund 45.000 - Millionen Francs gedruckt. Nach 6 Jahren waren sie nichts mehr wert. Man konnte nichts dafür kaufen. ( Assignaten)

Um das Vertrauen in Papiergeld wieder herzustellen, wurde 1816 in England die Goldwährung eingeführt. Gold galt als bleibender Wert. Andere Staaten schlossen sich an und garantierten, die auf den Scheinen aufgedruckte Summe auf Wunsch in reales Gold umzutauschen. Während bis dahin Geld immer noch was mit Produkten und Leistungen zu tun hatte, wurde nun Geld ein selbständiges Objekt, es war wie Gold. Es begann die Zeit, wo man mit Geld Geld verdienen konnte ohne eine Leistung zu erbringen. Ob Bürger oder Staat, wer nicht genug Geld hatte, musste sich was leihen und dafür Zinsen zahlen.

Nun stellte es sich aber bald heraus, dass das Gold im Wert schwankte. Ein fallender Goldpreis führte zu höheren Zinsen. Man konnte nun spekulieren, - auf einen fallenden oder steigenden Goldpreis und entsprechenden Zinsen. Gold wurde auch zur Handelsware und Spekulationsobjekt. Bekommt das Gold einen anderen Wert, so hat das Papiergeld eine unterschiedliche Deckung und damit einen anderen Wert, welcher zunächst nicht offensichtlich ist. Erst wenn der Goldpreis erheblich sinkt oder aber bekannt wird, dass der betreffende Staat nicht genügend Gold besitzt, sinkt auch der Wert des Geldes für den Bürger.

Beispiel: Als das Deutsche Reich nach dem verlorenen 1. Weltkrieg nur noch wenig Gold besaß und obendrein erhebliche Reparationszahlungen an die Alliierten leisten sollte, kam es zur bekannten Geldentwertung, der Inflation. Gegen Ende der Inflation betrug der Geldumlauf etwa 500 Trilliarden Mark, einschl. Notgeld. Da die amtliche Notenpresse nicht nachkam, druckten die Großbetriebe für die Lohnzahlungen "Gutscheine", welche wie Banknoten aussahen. Diese Scheine bezeichnete man als Notgeld. Im Oktober 1923 erfolgten bei der Continental in Hannover die Lohnzahlungen täglich um 10<sup>00</sup> Uhr. Die Frauen standen an den Fabrikatoren um das Notgeld in Empfang zu nehmen. Wenn dann um 12<sup>00</sup> Uhr der neue \$-Kurs bekannt wurde, war das Geld nichts mehr wert.

Finanzminister Lutter und vor allem Reichsbankpräsident Hjalmar Schacht schafften dann das schier Unmögliche. Die letzten Goldreserven wurden zusammengekratzt und Rentenansprüche verpfändet mit

dem Ergebnis, dass es für 1 Billion Mark eine Renten-Mark gab. Gustav Stresemann und Schacht nutzten internationale Beziehungen und erreichten, dass eine Parität von 4,20 Rentenmark für 1 US\$ anerkannt wurde.

Am 16. Nov. 1923 war diese Inflation beendet.

Schacht trat als Reichsbankpräsident zurück, als die Reichsregierung den Siegermächten wieder hohe finanzielle Zusagen machte.

Es kam zum 2. Weltkrieg und zur nächsten Geldentwertung. Dieses mal nicht schleichend wie 1920-23, sondern im Hau - Ruck-Verfahren am 20. Juni 1948. Zehn zu eins wurde abgewertet. Wer Sachwerte, vor allem Gold, rechtzeitig beiseite geschafft hatte, war der Gewinner.

Inzwischen haben alle Länder die Golddeckung des Geldes abgeschafft. Regierungen dürfen Geld drucken ohne Gegenwert in Gold. Bei Beurteilung des Wertes steht die

Wirtschaftskraft im Vordergrund im Verhältnis zum Geldumlauf. Gradmesser ist auch die Staatsverschuldung, wenn also der Staat mehr Geld ausgegeben hat als Gegenwerte vorhanden sind.

Die jüngste Geldentwertung in Deutschland fand in der DDR statt. Außerhalb der DDR wurde die Mark als Zahlungsmittel nicht angenommen. Folglich gab es für den Bürger selten Importwaren zu kaufen. Die durch Exporte erwirtschafteten Devisen wurden für den Import von Energie, Grundstoffe, Rüstungsgüter usw. verbraucht. Im Inland sammelten sich auf den Sparbüchern immer größere Summen an. Kein Wunder, dass die Bevölkerung trotz Stasi aufbegehrte und schließlich eine unblutige Revolution schaffte. Die Siegermächte hatten keine Lust, wegen Deutschland einen neuen Krieg anzufangen und stimmten der Vereinigung zu, zumal ihnen kein Schaden entstand. Die Auslandsverpflichtungen der DDR wurden generös von der Bundesrepublik übernommen.

Und nun ein Beispiel für die Macht des Geldes.

Politisch kam es darauf an, die sehr weltlich eingestellten neuen Bürger für die sich christlich bezeichnende Regierung Kohl zu gewinnen. Das geschah am einfachsten durch ein großzügiges Geschenk. Für die nahezu wertlose Ost-Mark gab es gute DM. Eine Familie mit 2 Kindern erhielt 12.000,- DM und wenn dann noch 1 Opa und eine Oma im Hause waren kamen noch mal 12.000,- DM hinzu. Schon am ersten Tag wurden 3,4 Milliarden DM abgehoben.

Es entstand ein Sonderposten Staatsverschuldung, welcher nach und nach durch Gewinne der Bundesbank getilgt werden soll. Es ist aber eine Schuld, welche auch verzinst werden muss.

Gefördert wurde die gute Stimmung vor allem der älteren Bürger, durch die im Vergleich zuvor enorm hohen Rentenzahlungen.

Die Zahlungen erfolgten und erfolgen aus der Rentenkasse, in die bis zum Tage X lediglich die westdeutschen pflichtversicherten Arbeitnehmer und die entsprechenden Arbeitgeberanteile Einzahlungen leisteten. Bei den Krankenkassenleistungen und den Arbeitslosenhilfen verhält es sich ähnlich. Der Staatszuschuss ist unzureichend. Nach meiner Auffassung sind die notwendigen Sozialleistungen an die neuen Mitbürger eine gesamtdeutsche Aufgabe, an der sich alle Steuerzahler, also auch Berufspolitiker, Beamte, viele Freiberufler usw. zu beteiligen haben und nicht nur die sozialversicherungspflichtigen AN und Arbeitgeber mit ihren Anteilen.

Ich erwähnte vorhin schon den Namen von Bundesbankpräsident Schacht, welcher 1923 die damalige Inflation beendete. Er erklärte 1930 seinen Rücktritt von allen Ämtern, als die Reichsregierung hohe Zugeständnisse in Bezug auf Reparationsleistungen machte, welche die Währung bedrohte. Unter Hitler wurde er wieder Reichsbankpräsident. Er erklärte seinen Rücktritt, als die schuldenmachende Rüstungsfinanzierung zu hoch wurde. Dr. Otto Pöhl war seit 1977 Vizepräsident der Bundesbank, bevor er 1980 deren Präsident wurde. Gegen die Umstellung von Ost- auf DM hatte er protestiert. Um einen erst Skandal zu vermeiden trat er Mitte des Jahres 1991 zurück. Es gibt also auch in unserer Zeit noch Menschen mit Rückgrat, welche einen Missbrauch der Macht des Geldes nicht tolerieren.

Ein gutes Beispiel für den Missbrauch des Geldes sind auch die USA. Mit Unsummen von gespendetem und auch eigenem Geld werden dort Wahlkämpfe finanziert. Uneigennützig Spender gibt es in der Politik weder in den USA noch bei uns oder anderen Staaten. Ich bin davon überzeugt, dass auch die Geldverleiher Einfluss erreichen wollen. Wir wissen aus der Geschichte, dass schon im 17. und 18. Jahrh. die Geldverleiher so manchen kleinen und größeren Herrscher ganz schön unter Druck gesetzt haben, wenn die Zinszahlungen nicht pünktlich erfolgten. Man erwartete nicht nur honorige Titel, sondern auch so mancher Landbesitz wurde übertragen.

Auch die heutigen Geldverleiher, gemeint sind die Großbanken, sind durchaus in der Lage Druck auf jede Regierung auszuüben. Bankenvertreter sitzen in den Aufsichtsräten der großen Unternehmen und bestimmen wo und wie es lang geht. Ist nun eine Regierung großzügig im Geldausgeben, ohne das entsprechende Werte geschaffen werden, so gerät sie in immer größer werdende Abhängigkeit. Außerdem bleibt durch die immer höher werdenden Zinsen immer weniger Geld übrig für volkswirtschaftlich vernünftige Ausgaben.

Ich habe mir vom Statistischen Bundesamt einige Zahlen (aus dem Internet) geben lassen. Hier einige Beispiele der Netto- Kreditaufnahme, also der Neuverschuldung:

	1950	310	in Mill. €
	1970	3.222	"
ab 1.10.82 Regierung Kohl	1980	27.731	"
	1990	37.120	"
	1993	67.809	"
	1996	56.855	"
ab 1.10.98 rot/grün	1999	31.747	"

Das BIP (Brutto-Inlandsprodukt) war in den Jahren 1998 und 1999 um jeweils 2% gegenüber dem Vorjahr gestiegen. Der Anstieg betrug im Jahr 2000 sogar 2,9%. In % des BIP gab es 2000 **kein** Staatsdefizit mehr, sondern ein Plus von 1,1%. 2001 und 2002

hatten wir dann wieder Defizite wie in den 12 Jahren zuvor.

Nun kann man durchaus darüber streiten ob es richtig ist, in wirtschaftlich schlechten Zeiten zu sparen. Sparen sollte man in guten Zeiten, als die Weltwirtschaft noch auf volle Touren lief. Es regiert sich naturgemäß leichter, wenn man Wohltaten verteilt. Eines Tages sind die überhöhten Sozialleistungen und kostenbringende Investitionen aber nicht mehr bezahlbar. Das Schuldentilgen überlassen die Regierenden gern den folgenden Generationen, da sie ja dann nicht mehr an der Macht sind. Wir erleben das z. Zt. in Südamerika, in Argentinien besonders. Für das eigene Geld kann man noch kaum etwas kaufen. Es regiert der US\$. So wie bei uns 1923 und 1948, So wie wir damals, wird jetzt ein Argentinier sein gespartes Geld verfluchen.

Vor etwa 15 Jahren war ich als Tourist in Moskau und wohnte wie alle Ausländer im Internationalen Hotel. An der Kasse im Souvenirladen stand vor mir ein Bürger der DDR. Er konnte für sein Geld nichts erhalten. Ich horte nur noch das Wort "Scheißgeld" bevor er schnell verschwand. Diese Bezeichnung für Geld ist nicht neu. Schon in der altbabylonischen Lehre ist Geld der Kot der Hölle. Auch bei den Azteken hieß das Gold wörtlich übersetzt "Gotterdreck".

Kein Geringerer als Sigmund Freud weist in seiner Schrift "Charakter und Analerotik" auf die unbewusste Gleichsetzung von Geld und Kot hin und lenkt die Aufmerksamkeit auf dieses Phänomen innerhalb primitiver Kulturen.

In vielen Sprichwörtern und Dichtungen wird das Geld verteufelt oder hochgelobt. Beides ist richtig, denn es kommt auf den Menschen an wie er es verwendet.

Wenn man vom Wesen des Geldes sprechen will, dann auch von der Verführungskunst des Geldes. Shakespeare schildert das Wesen des Geldes ganz vortrefflich in seiner typischen Art. Im "Timon von Athen" kann man folgendes lesen: "Gold? Kostbar, flimmernd, rotes Gold? Nein, Götter! So viel hiervon macht schwarz weiß, hässlich schön, schlecht gut, alt jung, niedrig edel." Am Schluss heißt es: "Verdammt Metall, gemeine Hure du der Menschen, die die Völker tört."

In Goethes Faust können wir folgendes lesen: "Wenn ich sechs Hengste zahlen kann, sind ihre Kräfte nicht die meine? Ich renne zu und bin ein rechter Mann, als hätt ich 24 Beine."

Wenn ich diese klassischen Aussagen zusammenfasse um das Wesen des Geldes zu zeigen, kann man auch folgende Auslegungen formulieren: Die Eigenschaften des Geldes sind meine, Eigenschaften und Wesenskräfte. So groß die Kraft des Geldes, so groß ist

meine Kraft. Ich bin ein schlechter, unehrlicher und gewissenloser Mensch, aber das Geld wird verehrt, also auch sein Besitzer.

Ich bin geistlos, aber das Geld ist der wirkliche Geist aller Dinge, wie sollte sein Besitzer geistlos sein? Zudem kann er die geistreichsten Leute kaufen, und wer die Macht über die Geistreichen hat, ist der nicht geistreicher als der Geistreiche? Verwandelt mein Geld also nicht mein Unvermögen in ihr Gegenteil?

Wir alle wissen, dass häufig jemand geehrt wird nur weil er sehr vermögend ist und entsprechenden Einfluss hat. Kaum wird danach gefragt, wie er zu diesem Vermögen gekommen ist, - ob durch Leistung, Erbschaft, Lotto oder auch Betrug. Im Alltag erleben wir es fast täglich, dass jemand nach der Größe seines Autos eingeschätzt wird. Häufiger als wir es ahnen, wird auch in dieser Form ein simpler Mensch durch Geld ins Gegenteil verwandelt, wobei noch zu fragen ist, ob er das Auto überhaupt bezahlt hat.

Es ist hochinteressant, sich auch mal philosophisch mit dem Wesen des Geldes zu befassen.

Ich sprach vom Wesen des Geldes. Man kann auch sagen, wie das Geld das Wesen des Menschen ändert. Wenn von der Macht des Geldes gesprochen wird, so muss man daran denken, dass es auf die Menschen ankommt, welche durch das Geld Macht ausüben.

Und der Wert des Geldes? Ich meine wir können uns darauf einigen, dass das Geld an sich keinen Wert hat. Man kann es nicht essen, man kann nicht darin wohnen. Der Wert des Geldes wird letztlich von Menschen bestimmt, welche im Währungsraum regieren und für die Währung verantwortlich sind.

Der Wert des Geldes bestimmt sich nach der Menge der Ware oder Dienstleistung die ich dafür kaufen kann.

Wird mehr Geld in Umlauf gebracht als volkswirtschaftliche Leistungen erbracht werden, so sinkt der Wert des Geldes infolge von Preissteigerungen zunächst kaum wahrnehmbar. Der Staat hat zuviel Geld ausgegeben.

Gibt eine Familie längere Zeit mehr Geld aus als der Vater verdient, so kommt es alsbald zu einer finanziellen Katastrophe. Das ist beim Staat nicht anders, je größer der Währungsraum, je größer ist die Wahrscheinlichkeit, dass sich die Währungssünden erst später bemerkbar machen. Die beim entstehen der Schulden Regierenden kommen dadurch zumeist ungeschoren davon.

Ob Einzelperson, ob Familie, Unternehmung oder Staat, es kommt immer darauf an **wer**

**wie** mit dem Geld umgeht.

Wie soll nun ein Staat, ein Währungshüter beschaffen sein? Kein geringerer als der junge Kronprinz Friedrich von Preußen (der spätere "Alte Fritz") schrieb im Schloss Rheinsberg eine Abhandlung über das Verhalten der Fürsten und forderte, sie müssten erkennen, "...dass diese Millionen denjenigen Menschen, welche ihnen anvertraut sind, erlesen haben, den sie für den Gerechtesten erachtet, um sie zu regieren; für den Besten, um ihnen Vater zu sein, für den Menschlichsten, um ihr Unglück mitzufühlen und es zu erleichtern; für den Tapfersten, um sie gegen ihre Feinde zu schützen: für den Weisesten, um sie nicht ungeschickt in verheerende und verderbliche Kriege zu verwickeln; für den Fähigsten, um dem Staate vorzustehen und die höchste Gewalt als Stütze der Gesetze und Gerechtigkeit zu gebrauchen." Diese Sätze schrieb der Kronprinz 1739 nieder. Ein Jahr zuvor war er heimlich in Braunschweig als Freimaurer aufgenommen worden. Sein Vater durfte das nicht wissen.

Gerechtigkeit, Menschlichkeit, Weisheit, das wünschen auch wir uns von allen Regierungen. In einer Demokratie haben wir im beschränkten Umfang die Möglichkeit, entsprechend ethisch gefestigte Menschen zu wählen. Politiker und Währungshüter, welche auch tapfer sind und lieber zurücktreten (wie z.B. der bereits erwähnte Bundesbankpräsident Dr. Pöhl), als weiterhin dem nun mal geldgierigen Volk unangemessenen Wohlstand zu verschaffen, welcher von späteren Generationen bezahlt werden muss.

Wer die seit längerer Zeit gewählten Wohltaten kürzen will, macht sich unbeliebt und hat mit Widerstand von mehreren Seiten zu rechnen.

Ich meine wir haben Regierende verdient, welche dafür sorgen, dass die Macht des Geldes nicht missbraucht wird und der Wert des Geldes erhalten bleibt.

Durch den großen EURO - Raum und der nun noch größer werdenden Europäischen Wirtschafts-Union haben wir gute Chancen, und ich hoffe, dass alle Beteiligten bereit sind, diese zu unser aller Wohl zu nutzen.

H. Kamp